

Fragen an Bernd Stegmann



Petra Frentrup, Bernd Stegmann,
Norbert Heisterkamp.

Am 4. August 1968 fand das 1. Borgloher Bergrennen am Uphöfener Berg statt. Seitdem hat sich einiges getan und „Der Berg ruft“ alljährlich nicht nur die Zuschauer in Massen zum Automobilsport der Spitzenklasse, sondern auch Teams und Fahrer aus ganz Europa. Nicht zuletzt bedeutet das Bergrennen auch einen enormen Imagegewinn für unsere Gemeinde, Menschen aus nah und fern lernen bei dieser Gelegenheit die Schönheit unserer Landschaft kennen und auch der Wirtschaftsfaktor spielt eine nicht geringe Rolle.

Ein derartiges Event in der heutigen Größenordnung ist natürlich nur möglich, wenn ein großartiges und engagiertes Team für einen reibungslosen Ablauf sorgt.

Seit Anfang der 90er Jahre ist der Borgloher Bernd Stegmann als Organisationsleiter für den Ablauf und die Organisation des Bergrennens verantwortlich. Für die Redaktion des „Borgloher Blättkens“ nahm Bernd sich gerne Zeit dafür, ein paar Fragen zum Ablauf des Bergrennens und seiner Funktion zu beantworten.

Redaktion: Kaum ein anderer Name ist mit dem Bergrennen so stark verbunden wie Deiner. Dabei liegt auf der Hand, dass diese gewaltige Organisation nicht von einer Person allein zu bewältigen ist. Unabhängig von den vielen Helfern gibt es sicher ein Organigramm der Verantwortlichen der einzelnen Segmente. In wie viele Sparten ist die gesamte Organisation aufgeteilt?

Bernd: Die Organisation besteht aus 6 Hauptsparten und 20 Aufgabengruppen

Redaktion: Wie viele freiwillige Helfer sind beim Bergrennen im Einsatz?

Bernd: Während des Veranstaltungswochenendes stellen bis zu 500 ehrenamtliche Personen einen (hoffentlich) reibungslosen Ablauf sicher. Ca. 4 Wochen vor und 2 Wochen nach der Veranstaltung sind an verschiedenen Stellen (vornehmlich vor Ort, aber nicht nur) bis zu ca. 80 Engagierte aktiv

Redaktion: Wann beginnt für Dich die Arbeit vor jedem Rennen?

Bernd: Die Arbeit hört ungefähr 1 Woche nach dem jeweiligen Event auf und beginnt für das Folgejahr nach einer kleinen Erholungsphase wieder im Laufe der ersten Septemberhälfte, dann noch ein wenig „mit angezogener Handbremse“.

Redaktion: Wie vereinbarst du deine beruflichen Pflichten mit dem Einsatz für das Bergrennen?

Bernd: Die Aufgaben sind in dem sehr engagierten „Berg-Orga-Team“ so aufgeteilt, dass für alle im Ehrenamt zu leisten ist.

Redaktion: Hast du jemals selbst als Fahrer am Bergrennen teilgenommen?

Bernd: Aktiven Automobilsport habe ich nur in jungen Jahren bei Slalomveranstaltungen eingeschränkt betrieben und schnell gemerkt, dass ich auf die Seite der Organisation gehöre.

Redaktion: Was war für dich der Anstoß, Dich

dieser verantwortungsvollen und arbeitsreichen Position zu stellen?

Bernd: Man fängt in jungen Jahren mit einer kleinen Aufgabe in dem großen Organisationsrad eines solchen Großevents an und wenn man merkt, dass man daran Spaß hat und immer weiter in größere Verantwortungsbereiche hineinwächst, ist man irgendwann an der Funktionärsspitze und kommt da nicht so schnell wieder weg.

Redaktion: Hast du mal eine Pulsmessung am Rennwochenende durchgeführt?

Bernd: Das wäre wohl gar nicht nötig. Wenn es erstmal läuft und der Rennleiter das Geschehen auf der Strecke im Griff hat, werde ich immer entspannter. Lohnen würde sich eine Pulsmessung eher bei einigen Vorbereitungen in den Wochen davor.

Redaktion: Gibt es ein Rennen, das dir in besonderer Erinnerung geblieben ist, und warum?

Bernd: Eigentlich hat jede Veranstaltung etwas Besonderes gehabt und auch einen Reiz versprüht. Natürlich war die Jubiläumsausgabe 2017 mit dem 50. Bergrennen insofern etwas Besonderes, als dass wir uns unglaublich viel Gutes vorgenommen hatten und dann einige

Dinge einfach anders liefen als geplant, darüber könnte ich ein kleines Buch schreiben.

In den ersten Jahren wurde ich einmal von dem schnellen Formel-3-Fahrer und anerkannten Zauberer Peter Rössler am Samstagabend in seinem Teambus in seine Show in ganz kleiner Runde eingebunden, in dem er mich einfach „schweben“ ließ – ohne dass ich mich wehren konnte. Das Erlebnis werde ich nie vergessen.

Redaktion: Womit gleichst du den Stress am Rennwochenende aus?

Bernd: An dem Veranstaltungswochenende selber heißt es für mich in erster Linie „genießen“, und zwar das, was man in monatelanger Arbeit vorbereitet hat. Allerdings können besondere Situationen (z. B. Wetterkapriolen oder besondere Unfälle) dazu führen, dass ich dann wieder gefordert bin; dann heißt es aber, Ruhe zu bewahren.

Über das Jahr gesehen gibt es genügend kleine Dinge, bei denen ich gut und gerne entspannen kann.

Redaktion: Deine Frau Petra steht Dir sowohl privat als auch beim Rennen tatkräftig zur Seite. Wann ist bei ihr der Funke übersprungen und sie Teil des Teams geworden ist?



Der DMSB-Umwelt-
preis wurde 2013 dem
MSC Osnabrück e.V.
durch Hans-Joachim
Stuck verliehen.



Uwe Gerken gewann 2016 das Bergrennen, zu dessen Sieg Bernd Stegemann gratuliert.

Bernd: Wir haben uns über ihren damaligen Beruf im Druckhaus kennengelernt. Über viele Jahre hat sie dabei und später auch zu meiner Unterstützung sukzessive immer mehr wichtige Aufgaben übernommen. Wenn sie heute danach gefragt wird, antwortet sie kurz und knapp: „Ich weiß ja, wen ich mit welchem Hobby geheiratet habe“.

Redaktion: Gibt es eine Klasse von Rennfahrzeugen, die Dir besonders am Herzen liegt und bei der Du gerne als Fahrer im Einsatz wärst?

Bernd: Um mit dem letzten Teil der Frage zu beginnen – der Reiz, als Teilnehmer dabei zu sein, ist nicht mehr gegeben, es zählt für mich stets die Organisation so gut als möglich sicherzustellen und für alle Beteiligten und Gäste ein tolles Event vorzubereiten und durchzuführen, das ist der Ansporn, der mich treibt.

Grundsätzlich sind mir alle Teilnehmer gleich

lieb, aber ich habe noch nie einen Hehl daraus gemacht, dass mir die offenen Rennsportwagen besonders am Herzen liegen und das merkt man auch, wenn man das Fahrerfeld in den letzten Jahren verfolgt.

Redaktion: Die Elektromobilität beginnt sich nicht nur im Alltag zu etablieren, auch bei den Rennfahrzeugen findet man mittlerweile auch Elektroantriebe. Eine Vielzahl von Besuchern liebt aber auch den Klang und den Geruch der Boliden mit herkömmlicher Technik. Wie lange wird es deiner Meinung nach noch dauern, bis E-Fahrzeuge den Verbrenner auch im Rennbetrieb ablösen werden?

Bernd: Die Frage ist schwierig und auch nicht in kurzen Worten zu beantworten. Als wir vor 10 Jahren mit dem E-Mobil-Berg-Cup als Pionier für ganz Europa begonnen haben, dachten wir, dass es spätestens in 5 Jahren offizielle Klassen

und Rennfahrzeuge mit den Sicherheitsbestimmungen der E-Mobilität geben würde. Bis heute ist das die Ausnahme und gerade in Deutschland tun sich die Verbände nach wie vor schwer. Die skandinavische Tourenwagenmeisterschaft wird in 2023 erstmals voll-elektrisch gefahren. Leider ist am ersten Augustwochenende in Schweden auch ein Rennen, sonst hätten wir gerne einmal ein paar „echte“ Rennfahrzeuge an den „Uphöfener Berg“ eingeladen. Aber wir werden an unserem Konzept in jedem Fall festhalten und im Rahmen einer Gleichmäßigkeitsprüfung den E-Berg-Cup ausfahren. Ich persönlich werte es nach wie vor als ein Erfolgsmodell.

Redaktion: Bei all der Arbeit für das Bergrennen bleibt wohl kaum Zeit für Hobbys. Womit entspannst du dich in der übrigen Zeit des Jahres?

Bernd: In den Schulferien machen wir gerne ein wenig Urlaub, vornehmlich an Nord- und Ostsee. Ansonsten wird meistens am Wochenende auch leichter Sport getrieben. Außerdem hat man in dem großen Netzwerk des Bergrennens auch einige gute Freunde gefunden, mit denen man sich gerne auch einmal trifft, ohne dass das Thema Bergrennen im Vordergrund steht.

Redaktion: Motorsport ist nicht kritiklos. Umweltbelastung, Emissionen, Tierschutz etc. sind

nur einige Argumente der Gegner. Wie reagierst du auf diese Kritik?

Bernd: Natürlich haben wir die Themen stets im Auge und sind immer bemüht, den Anforderungen in diesem Zusammenhang an ein Großevent gerecht zu werden.

Redaktion: Wie viele Nummern sind in deinem Handy gespeichert?

Bernd: Eventuell sind es mehr als beim amtierenden Bundeskanzler.

Redaktion: Welche Visionen hast du für das Bergrennen 2030–2035?

Bernd: Ich würde mich freuen, wenn der Automobilsport-Weltverband FIA die Mindestlänge für die Vergabe von Läufen zur Europa-Bergmeisterschaft fallen lassen würde, dann hätte man in Borgloh sicher gute Chancen, das höchste Prädikat, das zu vergeben ist, ausfahren zu dürfen, zumal es aktuell in Deutschland kein Bergrennen mit diesem Prädikat gibt.

Wir sind aber auch mit dem derzeitigen Championat des FIA Int. Hill Climb Cups das einzige Bergrennen in Deutschland, das in ganz Europa bekannt ist und hohe Anerkennung findet.

Redaktion: Gibt es eine Botschaft an die Borgloher?

Bernd: Der MSC Osnabrück e.V. ist als Veranstalter des Bergrennens sehr dankbar. Über viele Jahrzehnte diese große Veranstaltung im Gebiet der ehemaligen Samtgemeinde Borgloh-Wellendorf austragen zu können. Sie hat inzwischen, nicht nur in der Fachszene einen sehr großen Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad und wird in der Region und darüber hinaus häufig als ein „Leuchtturmprojekt“ der aktuellen Großevents eingestuft.

Daher freuen wir uns, dass von Jahr zu Jahr gefühlt immer mehr Borgloher in irgendeiner Form dabei sind, unter anderem auch verschiedene Vereine und Verbände, die das Bergrennen mit ihrer aktiven Hilfe unterstützen. Dafür geben wir auch sehr gerne dann ein wenig zurück.



Vitek Petr Osella